



*Gertrud Luick-Conrad*

*Lebenslinien*





Gertrud Luick-Conrad  
Lebenslinien



1. Auflage

© 2011 by Erben Gertrud Luick-Conrad

© 2011 für diese Ausgabe:

Civitas Imperii Verlag - Esslingen

Einband: Ben Berg

Bilder: Gertrud Luick-Conrad

ISBN-13: 978-3-939300-12-0

Besuchen Sie uns im Internet

[www.civitas-imperii-verlag.de](http://www.civitas-imperii-verlag.de)

Kontakt: [info@civ-buch.de](mailto:info@civ-buch.de)

# *Gertrud Luick-Conrad*

## *Lebenslinien*

Das Glück deines Lebens  
hängt von der Beschaffenheit  
deiner Gedanken ab.

Mark Aurel

**Civitas Imperii Verlag - Esslingen**

## *Gertrud Luick-Conrad*

Gertrud Conrad wurde am 6. Januar 1912 als jüngste Tochter des Pastors Johannes Conrad und seiner Ehefrau Anna Antonia Conrad, geborene Müntinga, in Emden geboren. Sie wuchs zusammen mit drei älteren Schwestern auf.

1932 erhielt sie an der Studienanstalt in Bremen das Zeugnis der Reife und konnte sich daraufhin an den Werkschulen in Köln als ordentlich Studierende einschreiben.

Sie studierte von 1932 bis 1934 bei dem bekannten Professor Ahlers-Hestermann, der sich in Paris, dem Zentrum der damaligen Avantgarde, mit Matisse, dessen Schüler er auch war, und natürlich auch mit Cezanne auseinandergesetzt hatte. Beide gehörten zu den Wegbereitern der klassischen Moderne und haben den Paradigmenwechsel in der bildenden Kunst mit eingeläutet. Cezanne hatte eine Auffassung von der Kunst als einer „Harmonie parallel zur Natur“ entwickelt. Er setzte die Bildgegenstände in Form und Farbgebung zueinander in Beziehung und schaffte so einen neu erlebbaren Bildraum, der ohne Zentralperspektive auskommt. Statt atmosphärischer Tiefenwirkung entstehen schattenlose Flächenkompositionen.

Mit diesem Wissen im Gepäck studierte die angehende Künstlerin nach ihrer Kölner Zeit von 1935 bis 1936 an der Akademie für angewandte Kunst in München. Hier waren ihre Schwerpunkte Grafik, Schrift und Drucktechnik.

Während dieser Zeit besuchte sie die Ausstellung „Süddeutsche Kunst in München“ in der Neuen Pinakothek. Dort sprach sie besonders das Gemälde eines gewissen Otto Luick an, das eine Bäuerin beim

Rupfen eines Huhnes darstellte. Bildaufbau und Farbgebung zeigten, dass das Bild mit großer Sensibilität gemalt war.

Wie es der Zufall wollte, lernte sie diesen Künstler im Jahre 1937 auf einem Künstlerfest in Bad Kreuznach kennen und 1942 wurde dann die Künstlerehe geschlossen und das Atelierhaus in Esslingen-Neckarhalde bezogen.

Bis dahin lebte und arbeitete die junge Malerin in Nümbrecht im Oberbergischen Land und gestaltete unter anderem einen Teil der Wappensammlung auf Schloss Homburg-Nümbrecht. Als Nachrichtenhelferin des Heeres wurde sie von 1941 bis 1944 zum langfristigen Notdienst eingezogen und in Paris und Warschau eingesetzt.

1944 wurde die älteste Tochter Adelheid geboren, die Geburt der Töchter Melsene und Richarda folgten und als 1951 Sohn Johannes geboren wurde, war Gertrud Luick der Mittelpunkt einer sechsköpfigen Familie.

Trotz aller Pflichten und Aufgaben fand sie Zeit für ihre künstlerische Tätigkeit.

Malerei und Dichtkunst spielten in ihrem Leben weiterhin eine große Rolle.

Sie sah in ihrem künstlerischen Schaffen die Welt in Farbe und drückte mit und in der Farbe diese sinnlichen Eindrücke aus. Ihre bevorzugte Technik war die Aquarellmalerei. Es entstanden aber auch Zeichnungen, Arbeiten in Pastellkreide und Linolschnitte. Die Aquarelle beeindruckten durch ihre Spontaneität und den kraftvoll hingetzten Pinselstrich. Der Rhythmus der Landschaftsstruktur wird in andeutenden Konturen und leicht aufgetragenen Farbflächen dargestellt. Die Künstlerin beherrschte die Aquarelltechnik sehr sicher und konzentrierte den unmittelbaren Eindruck auf das Wesentliche. Am

liebsten waren ihr beschwingte Naturstimmungen, die in lichter und leichter Malweise eingefangen wurden.

Der Umgang mit der Bildfläche ist zur Meisterschaft geworden. Eine Welt wird in Szene gesetzt. Sie suggeriert uns Raum, Luft, Licht, Leichtes und Schweres.

Die Künstlerin formulierte folgendes Credo:

„Meine Aquarelle halten den flüchtigen Augenblick fest. Helligkeit über dem See, den feuchten, fruchtbaren Acker, bevor die Sonne ihn bleicht. Den Strand, bevor ihn die Flut überspült. Das Erkennen, wie die Erde sich aufreißt und vor dem Albrand die Hügel sich wellen mit der Zeitlosigkeit blühenden Frühlings. All dies liebe ich unauswechselbar zu bannen und mich dabei farbiger Inspiration zu unterwerfen.“

Wenn im Sommer der bunte Blumengarten in einer Farbensymphonie leuchtete, hielt sie diese Eindrücke auf ihrem Aquarellblock fest. Malend im Garten sitzend, spürte sie die Allmacht der Natur und sinnierte:

„Das Dasein liegt von Ewigkeit zu Ewigkeit beschlossen. Es schreitet fort, zerfällt und hat Bestand. Geheimnis öffnet Wissen Tür um Tür.“

Die schönsten Blumen im Garten wurden zu bunten Blumensträußen gebunden, die Otto Luick dann im Atelier malte.

Gemeinsame Mal-Ausflüge wurden immer eingeplant. Die Landschaftsbilder entstanden direkt in der Natur. Wenn das Wetter zum Malen einlud, das heißt eine besondere Stimmung eingefangen werden konnte, entschied der Familienvater ganz spontan, dass die Malutensilien eingepackt werden. Er sagte dann

“Trude komm. Wir fahren zum Malen“. Und los ging es auf die Alb

oder ins Remstal. War man dann am Ziel angekommen, suchte sich jeder sein Motiv, und während Otto Luick noch seine Staffelei aufstellte, war seine Frau schon über ihren Aquarellblock gebeugt.

Das unterschiedliche Künstlertemperament mag eine kleine Anekdote deutlich machen, die Gertrud Luick manchmal erzählte:

„...Es ist schon eine Weile her, da machte mein Mann mit mir eine Malfahrt über die Alpen zum Gardasee und nach Venedig. Unter allerlei Strapazen suchte er nach neuen Motiven, während ich voller Begeisterung aquarellierte. Den vorbeiflutenden Strom der Fremden merkte ich nicht einmal. Als ich zufällig aufblickte, wurde ich gewahr, dass ein recht betagter Herr meine Arbeit, offenbar wohlwollend, betrachtete. Das gab mir erst recht Schwung, und unter seinem forschenden Blick kamen wir ins Gespräch. Dazu gesellte sich dann ein Maler, wie ich hörte, aus Buenos Aires. Dem gefiel sichtlich mein farbiges Erlebnis, das ich mit Pinsel und Wasserfarben festzuhalten versuchte. Das ausgesprochene Lob wehrte ich ab, ich verwies vielmehr die beiden an meinen Mann als anerkannten Stuttgarter Maler, dessen Arbeiten, so sagte ich, schon jahrzehntelang wegen ihres leuchtenden und kultivierten Kolorits in manchen Zeitungen hervorgehoben worden sind. Da hieß es: auch seine Arbeiten haben wir gesehen, er ist pittore esatto und Sie sind colorista ispirata... und ich solle ja nicht versäumen, die Früchte meiner Arbeit der Öffentlichkeit zu zeigen.

Irgendjemand, der etwas entfernt dem Gespräch zugehört hatte, trat auf mich zu; ob ich wirklich nicht den berühmten belgischen Professor kennen würde, mit dem ich eben gesprochen und aus dessen Mund ich so viel Lob erfahren hätte.

Verdutzt erfuhr ich, dass es der damals 90jährige Professor Henry van der Velde war. Da kamen mir meine Lehrer, die Professoren

Ahlers-Hestermann und Ehmcke in den Sinn, die sich meiner anscheinend nicht ganz unnützlich angenommen hatten.

Das alles ist 1956 passiert. Aber der pittore esatto und die colorista ispirata sind nicht vergessen, sie sind bei uns zum geflügelten Wort geworden...“

Otto Luick, der pittore esatto, hatte an der Stuttgarter Akademie bei den Professoren Altherr und Kolig studiert. Er war mehrere Jahre Assistent bei Kolig, mit dem ihn eine besondere Freundschaft verband, sicher bestimmte die expressionistische Farbpalette, ja der Farbenrausch, den man bei beiden Künstlern findet, diese positive Beziehung zwischen Lehrer und Schüler.

Man kann sagen, dass beider Kunst von explodierenden Farbfeldern lebt.

Um die Malerei von Otto Luick zu beschreiben und sie künstlerisch zu charakterisieren, seien einige Überschriften zitiert von Artikeln in der Presse, die aus Anlass verschiedener Ausstellungen erschienen sind:

Freude an Farbe und Form  
Volltönender Farbakkoord  
Grundlage ist intensives Erleben  
Ein starkes Verhältnis zur Farbe  
Moderne und Tradition.

Die Eheleute pflegten ein kollegiales Miteinander, aber auch eine fruchtbare künstlerische Auseinandersetzung. Beide sahen die Welt in Farbe und drückten mit und in der Farbe aus, was sie sahen. Und für die Kinder in diesem Elternhaus war der Kontakt mit der Kunst ganz normal, mit Respekt und Verständnis wurde den unterschiedlichen „Gesinnungen“ begegnet.

Von den vier Kindern zeigte Adelheid das meiste Talent, so dass sie nach der Schulzeit an der Staatlichen Akademie der Künste in Stuttgart bei Professor Yelin Malerei studieren konnte.

Die erste Ausstellung der Malerfamilie Luick fand 1965 im Gedokhaus in Stuttgart statt und der 21jährigen wurde eine „beachtliche Begabung mit bemerkenswerten Anzeichen einer eigenständigen künstlerischen Entwicklung“ bescheinigt.

Die Energie des Strichs und die Beschränkung auf das Wesentliche bei aller Wiedergabe der Naturimpressionen wurden hervorgehoben.

Alle drei Luicks gingen stets ihre eigenen Wege, setzten sich kritisch mit dem Zeitgeist auseinander, aber blieben ihrem eingeschlagenen Weg treu.

Obwohl Gertrud Luick Mitglied bei der Gedok und im Württembergischen Kunstverein war und dort an Ausstellungen teilnahm, tat sich das Esslingen der Nachkriegszeit offensichtlich schwer mit zwei Künstlern aus einer Familie oder vielleicht die Künstlerkollegen mit einer emanzipierten Frau? Denn zu den Weihnachtsausstellungen, die von den Esslinger Malern und Bildhauern in den Fünfziger Jahren im Landolinshof jährlich ausgerichtet wurden, lud man sie nicht ein.

Sie ließ sich aber von ihrem künstlerischen Weg nicht abbringen und dichtete:

„Erfolglos oder nicht, ich lebe mit Papier. Mal ist es spröde,  
weist alle Farben ab,  
dann wieder saugt es jeden Tropfen gierig auf.  
Wie sich die Farbe dem Papier vermählt,  
atmet es meinen Geist  
und kündigt die Gesinnung.“

Das Künstlerehepaar war glücklich, wenn es malen konnte. Beide orientierten sich in ihrem Schaffen an der Landschaft und an der Natur.

Hier mögen auch einige Zeilen aus einem Aufsatz von Goethe über die Natur uns zum Nachdenken bringen.

„Natur! Wir sind von ihr umgeben und umschlungen - unvermögend aus ihr herauszutreten, und unvermögend tiefer in sie hineinzukommen. Ungebeten und ungewarnt nimmt sie uns in den Kreislauf ihres Tanzes auf und treibt sich mit uns fort, bis wir ermüdet sind und ihrem Arme entfallen.

Sie schafft ewig neue Gestalten; was da ist, war noch nie, was war, kommt nicht wieder - alles ist neu und doch immer das Alte.

Es ist ein ewiges Leben, Werden und Bewegen in ihr und doch rückt sie nichts weiter. Sie verwandelt sich ewig und ist kein Stillestehen in ihr.“

Gertrud Luick wollte sich den Dingen auch auf einer anderen künstlerischen Ebene nähern und die Sprache neben der Malerei als Medium erleben.

Emotionen und Reflexionen findet man bei ihr in einer symbolischen Bildsprache, aber auch in sprachlichen Bildern. So wurden Naturstim-mungen auch mit der Schreibfeder eingefangen.

Die Freude an der Sprache und die Stilsicherheit waren sicher auch das Ergebnis der Vermittlung antiker Dichtung im Griechisch- und Lateinunterricht, den die Künstlerin auf dem Gymnasium in der Hansestadt Bremen erhalten hatte. So setzte sie unter manches Gedicht den Namen „Modesta“ und bezeichnete sich selbst als „bescheidene Fremde ohne Namen.“

Das einzelne Wort erhält in der gebundenen Sprache eine besondere Bedeutungsschwere und als Lyriker oder als Leser nähert man sich mancher Wahrheit durch die Magie des Wortes. In der Lyrik fließen Außenwelt und Innenwelt zusammen und durchdringen einander. So erlebt man im Umgang mit Gedichten Momente im Alltagsleben, die einen aus dem Tagesgeschehen hinaustragen und eine neue Sicht der Dinge ermöglichen.

In Gedichten und kurzen Aphorismen brachte Gertrud Luick vor allem auch zwischenmenschliche Erfahrungen und Enttäuschungen und manch bittere Wahrheit zum Ausdruck und meditierte über philosophisch-theologische Themen und existentielle Fragen. Das menschliche Leben empfand sie als eine Prüfung und ein Suchen nach Erlösung.

Die Pfarrerstochter wusste, auf wen der Mensch stets vertrauen kann. Vierzehn Monate nach dem Tod ihres Ehemannes Otto Luick verstarb Gertrud Luick-Conrad am 9. Juni 1985 im Atelierhaus auf der Neckarhalde.

Richarda Grözinger, Oktober 2011  
Tochter von Gertrud Luick-Conrad und Otto Luick

*Schau dich um*

Schau dich um, sieh gestern, sieh morgen

Licht sprießt zwischen Schollen,  
die Wind durch Wolken zog,

Sonne bündelt Strahlen zu Garben,  
Flächen der Erde erglühen.

In leuchtenden Farben Siedlung,  
Natur und Schutt.

Berge das Schöne in deiner Scheuer,  
Gedächtnis.  
Das Hässliche will  
die Welt überwuchern.

Begreife die Sonne,  
sie wirkt unsere Welt.

*Sommerkomposition*  
(Aquarell)



*Von vielen Herbst*

Von vielen Herbst hängen des Apfelbaums Zweige,  
formt sich ein Zelt aus der Äste Geneige.  
Liege darin am Frühlingshang,  
schaue den rissigen Stamm entlang  
in die schwingenden sinkenden Zeilen,  
wo Blütenknospen rötlich verweilen.

Greife durch das Gras in die feuchte Erde –  
sinne, wie sie zu Nahrung werde:  
Wurzelgäader wirkt Saft für den Baum,  
Wunder vollzieht sich ihm selbst tief im Traum,  
er atmet die alles belebende Luft,  
saugt Sonne, die ihm sein Wachstum ruft.

Wenn nach taufrischer Frühlingsnacht  
die Sonne mit Vogelsingen tagt,  
schimmert der Baum - eine rosa Glocke -  
im aufgebrochenen Blütengeflocke.  
Wachsen die Blumen und reifen leis,  
bewandert der Baum sich mit rosigem Weiß.

Wolken umwogen ihn, würziger Duft.  
Orgelton summt durch die klingende Luft.  
Ein Zauber des Menschen Seele bannt,  
breitet sie sich in das Frühlingsland.  
Doch kehrt auch hier der Alltag wieder.  
Verblüht geht ein Blättergeriesel hernieder.

*Frühling auf der Schwäbischen Alb*  
(Aquarell)



*Mit van Gogh*

Der Sonnenblumen wilde Leidenschaft  
ist ungebrochne Jugendkraft.  
Die Farben leuchten klar wie Ideale,  
darunter hängen hässlich düstre Male  
des grauen Alltags und der rauen Wirklichkeit.  
Schwellende Leiber, voll der Saat, am Ende ihrer Zeit.  
Beides wie ein Gesetz in fester Form gefasst:  
Wir sind zugleich in Schwung, in Frucht und Erdenlast.

*Sonnenblumen*  
(Pastellkreide)



*Gewaltiger*

Gewaltiger,  
welches Geschick  
gibst du  
deinem Geschöpf?

Zwingst es  
zu einem Gesang,  
den Du hören willst,  
Ewiger.

Taub bleibt dein Ohr  
dem Hadernden -  
Dem Verzweifelten  
eilst Du zu helfen,  
anders als er gedacht.

Das Bittere sendest du,  
Bitternis zu entgällen.  
Almosen sind Dein Arkanum  
der gebenden  
wie der nehmenden Hand.

Gewaltiger,  
Dein Gewand  
webt sich  
Schuss und Kette  
aus Sinnlosigkeit  
und Sinn.

*Gewitterstimmung*  
(Aquarell)



*Esslinger Zeitung 1957*

....die Reihe der Aquarelle, die Gertrud Luick aus den Eindrücken einer südlichen Reise im vergangenen Jahr zeigt, sind reizvolle Varianten ihrer Begegnung mit der Natur. Es sind Impressionen, die die Flüchtigkeit des Eindrucks im bewußten Bildaufbau in das Gültige einer dauernden Erinnerung heben und dies am besten dort erreichen, wo sie im Einsparen und Weglassen das Blatt konzentrieren. Es kommt der Malerin offenbar nicht so sehr darauf an, illusionistische Tiefe zu erzielen, als die sehr persönliche Kristallisierung ihres Naturlebens zu zeigen.

Wasser und Berge, Bäume und Vegetationsstücke sind in der zurückhaltenden Tönung der Farbskala durch ein immer wieder abgestuftes Grün gebunden...

M.K.

*Hobenlober Zeitung 1959*

Gertrud Luick-Conrad hält ihre Aquarelle sehr luftig und leicht. ...häufiger Gebrauch von freibleibendem weißen Untergrund, der die Wirkung der Malerei noch unterstützt. Die luftigen Gebilde entwickeln die Formen aus dem farbigen Hell-Dunkel heraus, ohne vieler zeichnerischer Mittel zu bedürfen. Man hat den Eindruck, daß hier die Sicherheit des weiblichen Empfindens eine Formensprache gefunden hat, die problematischen Auseinandersetzungen entraten kann, ohne in der Aussagefähigkeit geschmälert zu sein.

Kisum.

*Stuttgarter Zeitung 1962*

Die Aquarelle von Gertrud Luick-Conrad bestechen durch ihre Spontaneität.

Unbekümmert geht die Künstlerin an ihre Landschaftsmotive und malt mit kraftvoll hingewetzten Pinselstrichen. Ihre Bilder zeigen Geschlossenheit und geben den unmittelbaren Eindruck frisch wieder. Sie erfasst instinktiv das Wesentliche der herben Gebirgswelt... der Silvretta..., vielfach aufs Einfachste reduziert....

R.Tsch.

*Stuttgarter Nachrichten 1962*

Gertrud Luick-Conrad gehört mit Herz und Seele der Landschaft. Sie malt leicht und licht... Dazwischen hängen Bilder, die fast nicht einzuordnen sind durch ihre Strenge und tiefempfundenen Farben, sie bedeuten Befreiung. Hier findet die Malerin große, vereinfachende Formen. Die Gebirgs- und Gartenlandschaften atmen Helle und Zauber.

W.M.



*Gertrud Luick-Conrad*

06.01.1912 geboren in Emden  
1932-1934 Werkschulen Köln bei Professor  
Ahlers–Hestermann  
1935-1936 Akademie für angewandte Kunst  
München bei Professor Ehmcke  
ab 1936 frei schaffende Künstlerin in  
den Techniken Aquarell, Kreide,  
Holzschnitt, Schrift

1942 Heirat mit dem Kunstmaler Otto Luick  
1944-1951 vier Kinder geboren  
09.06.1985 gestorben in Esslingen-Neckarhalde

Ausstellungen und Arbeiten:

1937 Bad Kreuznach  
1939 GEDOK Köln  
1957 Schauspielhaus Esslingen, Foyer  
1959 Kulturring Öhringen;  
Club International Féminin, Paris  
1962 Kunsthaus Schaller, Stuttgart  
Römer Frankfurt  
1963 Kulturring Vaihingen  
1964 Kursaal Bad Cannstatt  
1965 GEDOK Stuttgart  
1970 Altes Rathaus Esslingen  
1980 Galerie der Stadt Esslingen

Gestaltung der Wappensammlung Schloss Homburg-Nümbrecht

Mitglied GEDOK Stuttgart  
Mitglied im Württembergischen Kunstverein

*Gertrud Luick-Conrad, Gedanken zur Kunst*

Der künstlerische Mensch beobachtet und meditiert. Er sammelt Erkenntnisse über sich selbst und seine Umwelt. Fühlen, Denken und Wollen drängen zur künstlerischen Gestaltung, je nach Veranlagung literarisch, musikalisch oder bildnerisch. Das persönliche Erlebnis, die Kraft der Begeisterung muss jeden, der etwas schafft, über sich hinauswachsen lassen.

Das Elternhaus vermittelt Erlebnisfähigkeit und Toleranz. Denn „einander gelten zu lassen“ muss gelernt werden, wenn in einem Gemeinwesen, gleich welcher Größenordnung, jeder zu seinem Recht kommen soll.

So sind auch Künstler mit einer realen Gesinnung notwendig, die aufzeigen, wie widerstrebende Kräfte gebannt werden können, dass ein Impuls aus dem anderen einen Wert aufnimmt und anderes mehr. Nicht schwarz oder weiß ist unsere Welt. Wir haben ein Lebenselement, in dem Tag und Nacht in der Summe des Jahres einander die Waage halten.

Ungeordnetes und Strömungen gilt es zu harmonisieren und in eine Ordnung zu bringen.

Bisher in der Kunst- und Lyrikreihe erschienen:



**CARL CAIRO CRAMER**  
**„DORN OHNE ALPHA UND OMEGA“**

ISBN 978-3-939300-11-3

**25,- € [D]/25,70 [A] inkl. MwSt.**

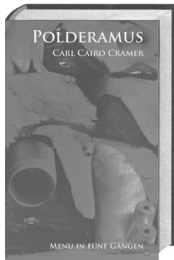
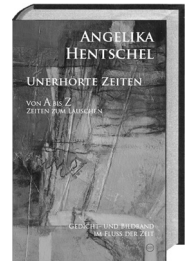
Eine sprachliche Meisterleistung. Das Alphabet von A bis Z in Gedichtform. Für jeden Buchstaben ein Gedicht und jedes Wort des Gedichts fängt mit dem jeweiligen Buchstaben an.

**ANGELIKA HENTSCHEL**  
**„UNERHÖRTE ZEITEN“**

ISBN 978-3-939300-08-3

**VK 20,- Eur[D]/20,60 Eur[A] inkl. MwSt.**

Angelika Hentschel bannt in ihre Gedichte und ihre Bilder den Fluss der Natur und Zeit wie niemand anderes.



**CARL CAIRO CRAMER**  
**„POLDERAMUS“**

ISBN 978-3-939300-00-7

**40,- € [D]/41,20 [A] inkl. MwSt.**

Ein lyrischer und bildhafter Genuss in fünf Gängen. Sprachliche Kunstwerke auf höchstem Niveau gepaart mit den Bildern von CCC. Stecken Sie das Buch nicht in eine Schublade, da kommt es nicht her.

**ERNA URBAN**  
**„JAHR UND TAG“**

ISBN 978-3-939300-06-9

**VK 20,- Eur[D]/20,60 Eur[A] inkl. MwSt.**

Manchmal nachdenklich und melancholisch, manchmal heiter und beschwingt betrachtet Erna Urban die Welt und die Menschen um sie herum auf ihre eigene lyrische Art und Weise.



**ANGELIKA HENTSCHEL**  
**„ZWISCHEN DEM JETZT“**

ISBN 978-3-939300-04-5

**VK 14,95 Eur[D]/15,40 Eur[A] inkl. MwSt.**

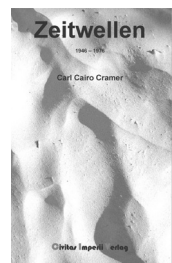
Angelika Hentschel entführt uns mit ihren Gedichten und Bildern nicht nur in eine Zeit, die zwischen dem Jetzt liegt. Sie führt uns auch in Gefilde in uns, die zwischen unseren bewussten Wahrnehmungen liegen.

**CARL CAIRO CRAMER**  
**„ZEITWELLEN“**

ISBN 978-3-000291-64-7

**VK 14,95 Eur[D]/15,40 Eur[A] inkl. MwSt.**

Unkonventionell, mit Witz und Esprit, zieht Carl Cairo Cramer den Vorhang der Großmannstueri vor der Kleinbürgerlichkeit beiseite.





Die Esslinger Malerin und Dichterin Gertrud Luick-Conrad, geboren am 6. Januar 19012, gestorben am 9. Juni 1985, war die Ehefrau des bekannten Esslinger Malers Otto Luick. Dieser Gedicht- und Bildband präsentiert anlässlich ihres 100. Geburtstag eine Auswahl aus dem Lebenswerk der Künstlerin. Neben bekannten Aquarellen und Zeichnungen enthält der Band bisher noch nicht veröffentlichte Gedichte von Gertrud Luick-Conrad.

### *Esslinger Zeitung 1957*

....die Reihe der Aquarelle, die Gertrud Luick aus den Eindrücken einer südlichen Reise im vergangenen Jahr zeigt, sind reizvolle Varianten ihrer Begegnung mit der Natur. Es sind Impressionen, die die Flüchtigkeit des Eindrucks im bewußten Bildaufbau in das Gültige einer dauernden Erinnerung heben und dies am besten dort erreichen, wo sie im Einsparen und Weglassen das Blatt konzentrieren. Es kommt der Malerin offenbar nicht so sehr darauf an, illusionistische Tiefe zu erzielen, als die sehr persönliche Kristallisierung ihres Naturlebens zu zeigen.

Wasser und Berge, Bäume und Vegetationsstücke sind in der zurückhaltenden Tönung der Farbskala durch ein immer wieder abgestuftes Grün gebunden...

M.K.

ISBN 978-3-939300-12-0

20,00 €



9 783939 300120